
Der unerreichbare Schneid

Ja, liebe Glossenleser, da stehe ich nun vor meinem Riesenproblem und weiß nicht mehr ein noch aus. Bis gestern war meine kleine Welt noch in Ordnung, ich blickte voll Zuversicht und Optimismus in die Zukunft und hoffte, mir heute endlich nach Jahrzehnten des ungeduldigen Wartens und Harrens einen langgehegten Wunsch erfüllen zu können.

Vor lauter Trauer und Verzweiflung weiß ich gar nicht, ob ich darüber schon berichtet habe? Ob ich diesen meinen Herzenswunsch schon öffentlich verlautbart habe? Nein? Nun, dann ist jetzt wohl der Augenblick gekommen, an dem ich mich outen muß. Wohlan denn: schon als kleiner Junge nämlich wollte ich gerne den Schneid haben. Oh, wie schön hätte ich damit schneiden können! Was gab's aber auch nicht alles zu schneiden, damals, als die Welt noch in Ordnung war und die Ochsen noch viel krummere Hörner hatten als heute. Vom Weidenzweiglein (zwecks Schnitzens einer Flöte) bis zum Halsabschneiden bei unliebsamen Klassenkameraden. Und auch später, als Pubertätender... ich mag gar nicht daran denken, wie meine körperliche Entwicklung verlaufen wäre, wenn ich da den Schneid gehabt hätte. Wie habe ich in langen einsamen Nächten das tapfere Schneiderlein (in dessen Besitz der Schneid damals war) beneidet! Glühend, gewissermaßen. Aber tja, so ist's nun mal.

In den darauffolgenden Jahren habe ich dann den Schneid und sein Verbleiben aufgrund anderer Lebensprioritäten aus den Augen verloren. Klar, hin und wieder habe ich mich schon gefragt, wo jetzt der Schneid wohl gerade ist, was er so treibt oder wer ihn hat, aber - wie gesagt - ich hatte anderes zu tun. Gestern jedoch (also zu einer Zeit, da Geld bei mir keine Rolle mehr spielt) kam er mir wieder in den Sinn, der Schneid, und ich dachte bei mir: "Jetzt ist der richtige Moment gekommen! Jetzt kaufe ich mir den Schneid! Jetzt erfülle ich mir endlich meinen Traum!" Und ich forschte nach ihm. Stundenlang. Doch vergeblich. Weit und breit kein Schneid! Sogar meine Nachfragen bei "Schneid für die Welt" und "Schneidereor" blieben ohne konkretes Ergebnis. "Wir wissen auch nicht wo er ist!" war deren lapidare Antwort, die ich sehr traurig fand.

Doch dann, ganz plötzlich und unerwartet, kam es beim gestrigen Fernsehen zur Enthüllung. Jetzt wußte ich (und alle Welt mit mir) plötzlich, wer den Schneid derzeit hat: unser Außenminister Guido Westerwelle nämlich! Wer hätte das gedacht? Ausgerechnet er! Offenbar hat er ihn von seiner letzten großen Reise aus Südamerika mitgebracht. Oder er hatte ihn die ganze Zeit schon in seiner Schreibtischschublade, wer weiß? Jedenfalls: "Hurra!" rief es in mir, und nochmals: "Hurra!" Und ich dachte: "Jetzt aber fix her mit dem Schneid! Ich kaufe ihn um jeden Preis!" Doch... gerade wollte ich zum Telefonhörer greifen und unseren FDP-Vorsitzenden anrufen, um ihm ein lukratives Angebot für den Schneid zu unterbreiten... was mußte ich kurz darauf aus seinem eigenen Munde hören? Konnte ich meinen Ohren überhaupt trauen? War's ein Trugbild gar? Der schrecklichste aller schrecklichen Verhörer meinerseits? Nein, oh Jammer, nein! Tausendfach wurde er mir danach in Rundfunk und Fernsehen bestätigt, der trotzig-forsche Ruf des Guido Westerwelle, der mich von jener verhängnisvollen Sekunde an am Boden zerschmettert nur noch auf mein nahes Ende warten läßt:

"Thr kauft mir den Schneid nicht ab!"

Damit habe ich nicht gerechnet, und - sagen Sie doch selbst, liebe Glossenleser - damit konnte auch niemand anderes in meinem geliebten Vaterland rechnen. Ich dachte doch tatsächlich in meiner Alterssenili... äh, Naivität, Guido würde ihn mir großzügigerweise überlassen, den Schneid. Auch wenn ich ihn, den Guido, letztthin nicht gewählt habe. Aber überlassen hätte er ihn, den Schneid, mir doch können, der Guido. Gegen ein entsprechendes Entgelt, versteht sich, ganz klar, ich will ihn ja überhaupt nicht geschenkt, den Schneid. Ich bin ja durchaus bereit, mein ganzes Vermögen für ihn, den Schneid, auszugeben, quasi als Parteispende mit nur geringer Gegenleistung, aber nun? Nun stehe ich da wie ein blinder Pudel oder wie ein begossenes Huhn, selber immer noch völlig schneidfrei, und muß statt dessen dem schneidigen Treiben Guidos tatenlos zusehen. Jetzt habe ich - so meine nicht ganz unberechtigte Befürchtung - fast täglich den Schneid vor Augen und kann ihn, den Schneid, ihm, dem Guido, doch nicht abkaufen!

Ach, das Leben kann so grausam sein! Das einzige, was mir jetzt noch bleibt, ist, wieder und wieder Leutnant Werners berühmten Satz aus "Das Boot" vor mich hin zu repetieren: *"Einmal vor Unerbittlichem stehen, wo keines Mutter sich nach uns umsieht, kein Weib unsern Weg kreuzt, wo nur die Wirklichkeit herrscht, grausam und groß!"* Ja, das ist jetzt die grausame Wirklichkeit, das Unerbittliche, das Unerreichbare, ja, sogar das Unschneidbare! Guido, der Selbstsüchtige, hat mir meine ganze restliche Lebensfreude zerstört!

Liebe Glossenleser, ich bin auf Ihren Trost angewiesen. Bitte helfen Sie mir!